

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 105.

Sonnabend, den 6. September

1902.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

1. jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß erteilt ist;
2. jede Andern erkennbar gemachte Betheiligung revolutionärer oder sozialdemokratischer Bestimmung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen;
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 B. 1. des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlungen den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen.

Dresden, den 1. September 1902.

Kriegs-Ministerium.

Freiherr v. Hausen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Betrieb von Druckwerken und Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Behörden — seien dies nun ihre eigenen oder fremde — zu befassen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Civilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertrieb von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Dresden, den 1. September 1902.

Kriegs-Ministerium.

Freiherr v. Hausen.

Frau Anna Auguste verw. Müller geb. Behert in Carlsfeld ist anderweit als **Leichenfrau** für Carlsfeld und

Herr Wirtschaftsbekher Ernst Paul Falk in Sundshübel

ist als **II. Gemeindecassier** für Sundshübel verpflichtet worden.

Schwarzenberg, den 1. September 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda.

Rhb.

In der Nacht zum 31. August a. c. sind an der fiskalischen StraÙe von Schönheide nach Schönheiderhammer in Schönheider Flur an der Seite des Fußwegs bis an die Flurgrenze von Schönheiderhammer **8 Stück StraÙenbäume** mit einem Messer **stark angeknitten** worden.

Demjenigen, welcher den oder die Thäter zur Anzeige bringt, sodas Bestrafung erfolgen kann, wird eine Belohnung von

20 Mark

zugewährt.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 4. September 1902.

J. A.: Dr. Jani, Bezirksassessor.

Sch.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Aus Windhuk wird der „Welt-Korr.“ unterm 15. Juli berichtet: Für den in nächster Woche abreisenden Gouverneur, Oberst Leutwein, übernimmt die Vertretung Major von Estorf, der schon seinerzeit in Ostafrika nach dem Abschied des Gouverneurs v. Lieber stellvertretender Gouverneur war. Den Estorfen besuchte vor wenigen Tagen der alte Kapitän Hendrik Witbooi von Gibeon, unser Gegner in den Kriegen von 1893/94. Witbooi, heute ein hoher Herr, nahm bewegt Abschied und dankte dem Gouverneur nochmals für die humane Behandlung seines Volkes nach dessen Festsetzung. Dank dieser humanen Behandlung sind die Witboois heute eine völlig loyale Nation, ein Volk treuer Unterthanen, die seit 1894 des öfteren bewiesen haben, daß das Wort ihres Kapitäns: „Den Deutschen in allen Tagen als Bundesgenossen zur Seite stehen zu wollen“ ehrlich gemeint war. Die Nachricht vom Friedensschluß in Südafrika hat hier niederdrückend gewirkt; die im Lande angesiedelten Buren glauben ihr heute noch nicht. Hier und dort wandern abenteuerlustige Leute von hier aus, sie hoffen unter Englands Schutz in Südafrika binnen kurzem Reichthümer zu erwerben — ohne schwere Arbeit! Windhuk und Swakopmund leiden an Bauieber, überall neue Gebäude, gleichsam aus der Erde wachsend. An den Kaufplätzen des erstgenannten Ortes vorbei lassen sich die Inhaber der Geschäfte einen Schienenstrang legen, auf welchem vermittelst Locomotiv mit Maulthierbespannung die Bahngüter vom Bahnhauptbahnhof her bis vor's Haus transportirt werden sollen; in Swakopmund ist diese Art der Abfuhr von Gütern lange im Betrieb. Eine Ende Juni abgehaltene landwirtschaftliche Ausstellung hat ein befriedigendes Zeugniß über unsere Zuchtversuche einheimischer mit heimatlichen Rindern- und Schafzucht abgeben; ebenso günstig standen die Zuchtversuche mit Pferden. Gartenerzeugnisse, hier gezogener Wein, Artikel einheimischer Gerberei und Leder-Industrie, Wagenbauerei und Brauerei bewiesen deutlich, daß auf diesen Gebieten in den letzten Jahren Bedeutendes geleistet worden ist und daß hier, entgegen der oft auftauchenden Meinung anticolonialer Kreise der Heimath, „mehr zu holen ist“, als man denkt, nicht im Galopp sozusagen, aber mit Geduld, Fleiß und persönlicher Anspruchlosigkeit. Am 18. Juni erreichte die Bahn Windhuk. Nachmittags 2 Uhr fuhr der erste Zug unter dem stürmischen Willkommengruß der Bevölkerung in die allerdings noch sehr primitive Bahnhofsanlage ein. Im Großen und Ganzen macht die Bahn den Eindruck des Puppenhaften, schmalspurige Schienen, kleine Maschinen, niedliche, aber fast elegant zu nennende Waggons, ein zerlegbares Stationsgebäude, alles kommt einem so komisch vor. Die ganze Tour Swakopmund-Windhuk, fast die gleiche Strecke wie Berlin-Hamburg, durchläuft der Zug in ca. 30 Stunden incl. Aufenthalt. Unäglich schwieriges Terrain war zu erobern, Felsengebirge und breite Flugrivièren boten große Hindernisse und vertheuerten den Bau, oft war kaum das nötige Wasser zur Speisung der Maschinen vorhanden und kostspielige Brunnen-Anlagen mußten geschaffen werden. Und nun ist das Ziel dennoch erreicht, statt der vierwöchentlichen, beschwerlichen Ochsenwagenfahrt, wie sie fast jedem der älteren Ansiedler im Lande seinerzeit blähte, erreicht der Ankömmling heute, nach der Landung in Swakopmund, in zwei Tagen die Residenz. Dem Vernehmen nach hat die Bahn Aussicht, Privatunternehmern zu werden. Eine Kommission, von der Firma A. Koppel entsandt, prüft an Ort und Stelle die Verhältnisse, Kosten u. c. Wenig erbaut sind die Angestellten der

Bahn von dieser Ansicht, sie fürchten Nachteile für sich, vielleicht mit Unrecht. Es ist der Zukunft vorbehalten, über die Rentabilität der Bahn Aufschluß zu geben. Möge sie zum Segen der Kolonie ausfallen. Wir haben nun eigentlich alles in Windhuk: Bahn, Telegraph, Telephon — nur noch zu wenig Einwohner und vor allem: Geldleute! Hoffen wir nur, daß bald das Mißtrauen der Heimath gegen unsere Kolonie schwinden möge, für redlichen Arbeitswillen bietet Süd-West-Afrika sicheren Erfolg!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar hielt Mittwoch Nachmittag in Posen Empfang ab. Abends 7 Uhr war Parade in den Räumen des Provinzialmuseums. Dabei brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Jaren und auf das d. Armecorps aus. Eine glänzende Illumination der Stadt, bei der nach „Wolffs Bureau“ besonders die Gebäude des katholischen Klerus durch prächtige Beleuchtung sich auszeichneten, und großer Zapfenstreich beschlossen den Abend.

— Ein Besuch des Kaisers in Hamburg ist sicherem Vernehmen nach für die letzten Tage dieses Monats, am 26. oder 27. September, in Aussicht genommen. Hauptzweck des Besuchs soll eine Besichtigung der neuen Hafenanlagen auf Kuhwärder, die Strombauten am südlichen Elbufer und der Fahrwasserregulierungsarbeiten sein. Der Besuch soll auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ erfolgen und das Hauptquartier während der Anwesenheit in Hamburg voraussichtlich auch an Bord bleiben.

— Berlin, 4. Septbr. Die „Post“ bestätigt, daß König Georg von Sachsen im Laufe dieses Monats dem Kaiser in Potsdam einen Besuch abstatten wird.

— Oesterreich-Ungarn. Schon seit mehreren Tagen begehden die Bewohner Agram's andauernd Feindseligkeiten gegen ihre wohlhabenden serbischen Mitbürger. Dieselben haben einen derartigen Charakter angenommen, daß die Regierung am Mittwoch das Standrecht über die Stadt verhängt hat.

— Rußland. Das Schicksal des russischen Kaiserpaars hat auch in Deutschland aufrichtige Theilnahme hervorgerufen. Bekanntlich trat bei der jungen Königin von Holland, infolge einer Unterleibentzündung, ein ähnliches Ereigniß ein. Und wenn die Vorgänge am serbischen Königshof, die seinerzeit die Oeffentlichkeit in Erstaunen setzten, vielleicht mehr den Psychologen, als den Arzt beschäftigen konnten, so gehören sie immerhin in das Kapitel der getäuschten Hoffnungen. Am russischen Hofe wird man jedenfalls der Königin Draga den „guten Glauben“ zugetraut haben, sonst würde kaum die Einladung des serbischen Königspaares, freilich mit unbestimmtem Zeitpunkt, erfolgt sein. Diese Einladung, auf die man in Belgrad im Laufe des Septembers rechnete, dürfte nun wohl hinfällig werden, da der Zustand der Jarin Schonung erheischt. Auslandsreisen hatte der Zar für die nächsten Monate nicht beabsichtigt, der Gegenbesuch in Rom soll erst anfangs Januar erfolgen. Daß König Eduard von England in naher Zeit gesundheitlich imstande ist, dem Jaren einen Besuch abzustatten, worüber kürzlich Meldungen durch die Presse gingen, muß bezweifelt werden. Denn wenn auch das Befinden des Königs befriedigende Fortschritte macht, so wird er wahrscheinlich für die Dauer seiner Regierung jede mit größeren Anstrengungen verbundene Thätigkeit, wie die Reise ins Ausland, die Repräsentation mit sich bringen, zu vermeiden haben. — Die

bisher eingetroffenen Berichte über das Befinden der Jarin lauten günstig. Man weiß freilich nie bei solchen für die Oeffentlichkeit bestimmten Bulletins, ob nicht geflissentlich und aus begreiflichen Rücksichten eine mit der Sachlage nicht ganz übereinstimmende optimistische Auffassung zum Ausdruck gelangt. Bei den Bulletins über die Erkrankung der Königin von Holland war dies, im Anfang, der Fall. Die Fehlgeburt der Jarin hat sich nach der ärztlichen Bekanntmachung ohne Komplikationen vollzogen. Trotzdem ist mit solchen unerwarteten Verschlimmerungen zu rechnen und insofern der Zustand der Jarin ein ernst zu nehmender. Seit dem Jahre 1894 ist die vormalige Prinzessin von Hessen die Gemahlin Nikolaus II. Während dieser Zeit ist die Jarin, soweit bekannt, nicht ernstlich erkrankt gewesen, dagegen hatte der Zar einen heftigen, ihn aufs Aeußerste erschöpfenden Typhus durchzumachen. Ueberhaupt gilt die Jarin für bedeutend widerstandsfähiger als ihr hoher Gemahl, den seinerzeit der geräuschvolle und strapazöse Empfang in Frankfurt derart angriff, daß er sich zurückziehen mußte. Damals — es war der bedeutungsvolle historische Moment, wo der Zar zum ersten Male das heiligebegehrte Wort „Bündniß“ gebrauchte — herrschte Bewunderung darüber, wie sicher und grazios die Jarin den ungeheueren Anforderungen an die Nerven standhielt. Alles darf wohl die Erwartung rechtfertigen, daß die Kaiserin Alexandra die Erkrankung rasch und glücklich überwinden wird. Vier Töchter hat das Jarenpaar; die Hoffnungen des russischen Reiches, seine eigenen Wünsche richteten sich auf die Geburt des Thronfolgers. Daß diese Erwartungen abermals getäuscht sind, und in so betrübender Weise, wird allgemeinem Mitgefühl begegnen.

— England. London, 4. September. Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick und die Generale Kelly-Kenny, French, und Jan Hamilton sind zur Theilnahme an den Kaisermandövern nach Deutschland abgereist.

— Portugal. Ein Skandal, der ein großes Schlaglicht auf die finanziellen Schwierigkeiten in Portugal wirft, wird aus Lissabon signalisirt. Die ganze hauptstädtische Presse beschäftigt sich mit dem in ziemlich bestimmter Form auftretenden Gerüchte, daß die Regierung, als sie sich in Geldnöthen befand, die Kronjuwelen, darunter auch das kostbare Zepter Don Juans I., in einem Gesamtwerthe von 25 Millionen Frank verpfändet habe. Die Bank von Portugal, die die kostbaren Steine beliehen hatte, soll nunmehr die Rückgabe der Gelder verlangen. Man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß die Mittheilungen über diese peinliche Affäre, die das Ministerium aufs schwerste zu kompromittiren geeignet ist, auf die Bank selbst zurückzuführen sind, die auf diese Weise einen Druck auf die portugiesische Regierung auszuüben versucht.

— Amerika. Präsident Roosevelt ist am Mittwoch von einem Unfall betroffen worden, bei dem er in erster Lebensgefahr schwebte. Bei einer Fahrt, welche er mit seiner Umgebung auf einem Jagdwagen von Pittsfield nach Venox unternahm, stieß der Wagen mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Präsident kam mit einigen Quetschungen und Hautabschürfungen im Gesicht davon. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Präsidenten nur leichter Natur. Der Geheimsekretär des Präsidenten, Cortelhou, erlitt ebenfalls leichte Verletzungen. Ein Geheimpolizist wurde getödtet. Der Führer und der Schaffner des Wagens wurden verhaftet. Die Pferde des Jagdwagens wurden todtgedrückt.